

## Biographie Therese – zusammengestellt von Steffie und Hans

Therese wird am 1. August 1956 in Basel als drittes Kind von Paul und Rosa Salvisberg-Hachen geboren. Ihr Bruder Beat ist schon seit drei Jahren, ihre Schwester Steffie schon ein gutes Jahr da.

Die Kinder wachsen zweisprachig auf – die Eltern stammen von Bern respektive aus dem Seeland und in der Familie wird Berndeutsch gesprochen. Die Kinder reden mit den Kameraden und in der Schule Baseldütsch. Im Alltag aber ist Therese dem Berndeutsch der Familie bis ans Lebensende treu geblieben.

Die Kindheit im Horburg-Quartier in Kleinbasel ist behütet und glücklich. Der Vater arbeitet als Ingenieur bei Ciba, und man wohnt in den sogenannten Ciba-Blöcken, Vorzeige-Wohnhäuser mit grossen Gärten und Spielanlagen dazwischen, überall viele Familien mit Kinder. Es gibt keinen Fernseher, aber ein Radio, Hörspiele sind beliebt und wichtig, am allerwichtigsten aber ist das Spielen “vorusse”, bis abends der Ruf ertönt: “Inecho!”

Alle drei Kinder besuchen die Primarschule im Bläsischulhaus.

Im Sommer kommt immer die glücklichste Zeit des Jahres: Familienferien in den Bergen! Der Vater sucht immer sorgfältig ein passendes Chalet aus – diese drei Ferienwochen sind Familien-Hochzeit.

Den zweiten Teil der Ferien verbringt die Familie in Interlaken bei den Eltern väterlicherseits, in einer grossen Wohnung direkt am Bahnhof.

Diesmal ohne den Vater, der in Basel wieder für Ciba arbeiten muss.

Der Grossvater, pensionierter Zugführer, hat Zeit für die Kinder. Er nimmt sie mit auf den Pflanzblätz, und im Estrich – als Werkstatt eingerichtet – darf stundenlang gewerkelt werden.

Therese hat ihren Grossvater sehr geliebt.

Im Alltag ist der Vater oft unsichtbar. Nach Feierabend arbeitet er in der Freizeitwerkstatt der Siedlung, wo er für die Familie Betten und Schränke schreinert. Gespräche mit den Kindern finden nur selten statt.

Therese schreibt in einem ihrer letzten Mails an ihre Schwester:

“Konfliktbereitschaft und die Fähigkeit, sie zu lösen, haben wir in unserer Familie nicht lernen können.”

Nach der Fusion von Ciba und Geigy werden Grossraumbüros eingeführt. Der Vater verkraftet diese Veränderungen schlecht. Er wird immer schweigsamer und versinkt schliesslich in eine schwere Depression. Zur Gesundung wird er in eine Klinik aufgenommen; der Familie fehlt er für

lange Zeit. Er erholt sich aber wieder, und die Familie zieht in das ruhigere Wohnquartier Hirzbrunnen.

Als 18-Jährige beginnt Therese ein Praktikum im Kinderheim "Maison Blanche" in Evillard, Bern. Sie ist zum ersten Mal längere Zeit weg von zuhause, dies nicht ungern.

Es folgt die Ausbildung zur diplomierten Kinderkrankenschwester im Kinderspital Basel. Dort arbeitet sie anschliessend ein Jahr lang.

Für kurze Zeit wohnt Therese gemeinsam mit ihrer Schwester Steffie im Gundeli-Quartier, bis sie – inzwischen 22-jährig – zu einem Drittwelteeinsatz für "Terre des Hommes" nach Quito, Ecuador abreist. Mit dem Team gründet sie dort in einem Armenviertel eine Kindertagesstätte, bildet Ecuadorianische Mitarbeiterinnen aus und arbeitet mit den Eltern der anvertrauten Kinder. Sie findet Erfüllung in dieser Aufgabe und bleibt drei Jahre dort. Die Eltern gehen sie dort mal besuchen, und kehren stolz mit Fotos vom Kinderdorf und von ihrer Tochter heim.

Nach der Rückreise in die Schweiz fängt Therese eine Weiterbildung in anthroposophischer Medizin und –Pflegetätigkeit in Dornach an.

Anschliessend macht sie eine Zusatzausbildung in der Wochenbettabteilung im Uni-Spital Zürich. Jetzt verfügt sie über die Grundlagen für die Ausbildung zur Hebamme, die sie ein Jahr später erfolgreich abschliesst. Drei Jahre lang arbeitet sie als diplomierte Hebamme und Gruppenleiterin der Gebärabteilung in Zürich.

Leider treibt die Spitalhierarchie und vor allem auch die Einflussnahme der Gynäkologen auf die Arbeit der viel erfahreneren Hebammen sie aus ihrem Traumberuf. Sie sattelt um und arbeitet bis 1991 als Unterrichtsassistentin an der Hebammenschule weiter.

In ihrer Anfangszeit in Zürich lebt Therese in einer Frauen-WG. Bei einem Besuch ihrer WG in einer Männer-WG lernt sie ihren ersten langjährigen Lebenspartner Walo kennen, mit dem sie bis an ihr Lebensende eng befreundet bleiben wird. Sie zieht mit ihm in eine WG in Feldmeilen, zusammen mit Iren und Peter, die ebenfalls bis zuletzt zu ihrem ganz engen Freundeskreis zählen.

Nach der Trennung von Walo trifft sie 1988 - ebenfalls bei einem WG-Besuch - Hans. Die beiden verlieben sich und bleiben bis zu Thereses letztem Tag Lebenspartner.

Schon bald nachdem sie sich zusammengetan haben, schmieden sie Pläne, um aus den hierarchischen Berufswelten auszusteigen. Sie versuchen einen Einstieg in ein Agro-Turismo-Projekt im Piemont, der aber nicht gelingt.

Danach verbringen sie zusammen zur Probe drei Monate in einem Bio-Bauernbetrieb eines befreundeten Paares im Engadin, wo auch psychisch kranke Menschen betreut werden. Dort fühlt sich Therese wohl. Sie, die bisher Angst hatte vor grossen Tieren, lernt die Kühe und Pferde kennen und gern haben. Sie melkt und striegelt und streichelt. Es gefällt ihr so sehr, dass sie sich entscheidet, dort einzusteigen. Doch auch dieser Plan lässt sich nicht realisieren.

So bleibt sie mit Hans in Zürich und arbeitet fünf Jahre als Berufsschullehrerin an der Schule für Gesundheit und Krankenpflege im Kinderspital ZH, und weitere fünf Jahre an der Hebammenschule, ebenfalls in Zürich. Parallel zur Tätigkeit im Kinderspital besucht sie in Luzern die Akademie für Erwachsenenbildung und erwirbt das Diplom als Erwachsenenbildnerin. Neben ihrem Lehrerinnenpensum an der Hebammenschule findet sie noch Zeit, sich in der Redaktionskommission der Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes zu engagieren, die sie auch eine Zeitlang präsidiert.

1996 zieht sie mit Hans nach Affoltern in die "Bommer-Villa". Nach fünf Jahren intensiver WG-Zeit dort, wird die Villa vom Besitzer verkauft. Therese und Hans haben jetzt genug vom WG-Leben und ziehen zu zweit in eine Wohnung am Fabrikweg in Affoltern. Dort finden sie schnell neue Freundinnen und Freunden und bauen sich ein gutes soziales Umfeld auf.

Der Vater ist inzwischen 1995 erneut an Depression erkrankt. Nach einem Schlaganfall tritt er ins Pflegeheim Gustav-Benz-Haus in Basel ein, wo er im Herbst 1998 stirbt.

Therese sagt an seiner Verabschiedung über ihn, der in seinem Beruf nie glücklich wurde: "Er wäre am liebsten Briefträger in einem Bergdorf geworden."

Therese ergreift jede Möglichkeit, sich weiter zu bilden.

Sie wird unter anderem Kommissionsmitglied Oda, Organisation der Arbeitswelt, und erarbeitet überbetriebliche Kurse für sogenannten FAGE's, Fachangestellten Gesundheit. Daneben besucht sie die Fachhochschule für Gerontologie in Bern.

Ausserdem bildet sie sich in Wasser-Shiatsu-Therapie aus und kann damit ihrer Mutter, die 2002 an Alzheimer erkrankt, Hilfe leisten.

Gemeinsam begleiten die drei Geschwister Beat, Steffie und Therese die Mutter. Therese reist so oft es möglich ist zur Mutter nach Basel und gelangt an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Diese schwere Zeit schafft eine enge und bleibende Verbundenheit unter den Geschwister.

Seit 2001 arbeitet Therese als Bereichsleiterin in der Spitex Zürich 2 und leitet dort 14 Jahre lang mit grossem Engagement ihr Team von über 20 Mitarbeitenden.

Therese hat in ihrem Leben oft den Wohnort gewechselt. 2009 ist es zum letzten Mal soweit: Mit Hans zusammen kauft sie eine Wohnung an der Jonentalstrasse in Affoltern und fühlt sich wohl. Sie hat ihren Hafen gefunden und will dort bleiben, solange es geht.